

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Jablan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 8, Fernsprecher 901.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigerpreis in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzt. Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf., Sonntags- und Aftersnummern 15 Pf. — Inserationsgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 390

Nr. 78.

Magdeburg, Dienstag den 3. April 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich des Romans „Die Kommune“.

Ein politisches Abendessen.

Der preussische Justizminister Dr. Weseler veranfaßte am letzten Freitag ein Abendessen, zu dem auch der Kaiser erschienen war. Herr Dr. Weseler glaubte nun seinen Gästen etwas Außerordentliches bieten zu müssen, und ließ zum Nachtisch ein paar lebendig gebratene Sozialdemokraten servieren. Der Professor des deutschen Rechts Herr Geheimrat Gierke war berufen, diesen symbolischen Akt zu vollziehen, und er entledigte sich seines Auftrags mit solcher Vollkommenheit, daß die „Kreuzzeitung“ und die „Post“ seinen Vortrag — um einen solchen handelt es sich — in großer Ausführlichkeit wiedergaben. Auch der Kaiser selbst soll, wie die „National-Zeitung“ berichtet, „in seiner lebhaften impulsiven Art“ den Wunsch geäußert haben, der Grundgedanke des Vortrags möge recht weite Verbreitung finden. Diese Verbreitung scheint auch uns so wünschenswert, daß wir dem sozialdemokratischen Parteivorstand den Gedanken nahelegen möchten, den Vortrag des Professors Gierke als Massenflugblatt erscheinen zu lassen, denn er ist durchaus charakteristisch für die Auffassung, die heute in bestimmten Kreisen über die Aufgaben der Rechtsprechung verbreitet ist.

Das byzantinische Geheul, mit dem der Professor seinen Vortrag begann und beendete, kann man dabei füglich beiseite lassen, es gehört nun einmal zur unentbehrlichen Aufmachung aller solcher Soireevorträge, daß sie mit einer zeremoniellen Eröffnung anfangen und enden müssen. Genug, daß Herr Weseler mit einem glänzenden Wille der alten deutschen Juristen, die auch ihres Volkes Rechte nicht zu verachten, die Geheimrat den revolutionären Bruch zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu verkleistern, indem er pathetisch ausruft: „Ungeheimbart besteht die monarchische Gerichtsgewalt!“ und mit schlaun-Augenwinkeln hinzusetzt, der Monarch ernenne ja die Richter, und in seinem Namen sprächen sie Recht. Die Wahrheit ist vielmehr, daß die Gerichtsgewalt des Monarchen eine sehr starke Einbuße erlitten hat. Dem Wortlaut des Gesetzes nach ist der Richter unabhängig und unabsehbar; kein Monarch darf legalerweise durch sein Ernennungsrecht die Rechtsprechung beeinflussen, kein Richter darf sich bei der Urteilsfindung durch Rücksichten auf seine Karriere leiten lassen. Würde der Geheimrat Gierke nicht zugeben, daß diese bedeutende Schwächung der monarchischen Gerichtsgewalt tatsächlich bestände, so müßten wir ihn — so leid es uns auch tate — einer kombinierten Majestäts- und Richterbeleidigung anklagen, und eine schöne Strafe wäre ihm sicher. Bedenkt man, daß das Ernennungsrecht des Königs durch die Einführung der Laiengerichte obendrein noch durchbrochen ist, bedenkt man weiter, daß durch Beschluß des Reichstags und des Bundesrats verfassungsmäßig Gesetze zustande kommen können, die sich der Zustimmung des preussischen Königs nicht erfreuen, so bemerkt man, daß dem Monarchen weder in der Rechtsbildung noch in der Rechtsprechung ein ausschlaggebender Einfluß zukommt. Würde ein solcher Einfluß noch existieren, so wäre er rechts- und verfassungswidrig. Dem Geheimrat Gierke kam es aber nicht darauf an, Rechtsstatsachen zu lehren, sondern ein Abendmahl zu würzen, und darum verzog er in seinen weit ausscholenden historischen Betrachtungen ganz zu bemerken, daß die sozialdemokratische Forderung der Richterwahl durchs Volk bestes und ältestes deutsches Recht ist. Herr Gierke kam aber dann in einem minder wissenschaftlichen Zusammenhange auf die Sozialdemokratie zu sprechen, indem er sagte:

Eine große Partei schreibt offen den Kampfsauf ihre rote Fahne, erstrebt den Umsturz unserer geschichtlich gewordenen Ordnung und sucht der Volksseele ihre teuersten Ueberlieferungen zu entziehen. Eine gewisse losse Presse führt den Brand, malt ein Berrbild unserer Zustände und streut täglich den giftigen Samen der Zwietracht aus. Gerade in solchen Zeiten ist es doppelt wichtig, daß das Recht stark und fest bleibe.

Der Redner kam dann weiter auf die Aufgaben der Rechtsprechung zu reden und führte aus:

Sie (die Rechtsprechung) darf auch keinen Schritt zurückweichen vor dem neuerdings immer lauter erschallenden und sogar im Reichstag sich immer höher herbochragenden Vorwurf, die heutige deutsche Rechtspflege sei Massenjustiz. Wer erhebt den Vorwurf? Die Sozialdemokratie! Er ist die Antwort auf die gerechte Verurteilung sozialdemokratischer Friedensstörer. Aber er wird ver-

allgemeinert und so fortwährend wiederholt, daß er leider auch in weiteren Kreisen nicht ohne Eindruck bleibt. Einzelne Mißgriffe, die nie ausbleiben können, werden maßlos übertrieben, andre durchaus unantastbare Vorgänge werden tendenziös entstellt, ein reichliches Maß von Lüge und Verleumdung wird beigemischt. Der ganze Vorwurf ist nichts als ein heberischer Versuch, an einer besonders bedrohlichen Stelle unserer Staatsbau zu unterhöhlen. . . Die deutsche Justiz kann die in Wahrheit durchaus grundlose Verdächtigung mit stolzer Verachtung zurückweisen. . . Sie muß sich trotz ernstest Selbstprüfung sagen, daß sie keineswegs irgend ein Massenbewußtsein, sondern umgekehrt gegenüber einem sich bedenklich absondernden Massenbewußtsein das Rechtsbewußtsein des Volkes in seiner organischen Einheit vertritt. Es ist eben das bestehende Recht selbst, gegen das sich der Klassengeist aufbäumt. Und noch wird unser bestehendes Recht vom Volksgeist getragen.

Man sieht also deutlich, worauf die Sache hinausläuft. Das politische Abendessen beim preussischen Justizminister war geplant und veranstaltet als eine Gegen-demonstration gegen die Justizdebatte im Reichstag; sie sollte dazu dienen, den tiefen Eindruck zu verwischen, den die wohlbegründeten Anklagen der sozialdemokratischen Abgeordneten im ganzen Lande hervorgerufen haben. Der Geheimrat des Rechts hat aber mit seinen süßlichen Schimpfreden und seiner ganzen „stolzen Verachtung“ den Vorwurf der Klassenjustiz nicht nur nicht widerlegt, sondern vielmehr ihn erst in ein System gebracht und theoretisch begründet.

Für ihn ist die ganze Sozialdemokratie eine einzige Rechtswidrigkeit, die Taten der Sozialdemokratie sind ihm der Ausfluß einer strafbaren Gesinnung. Diese Auffassung steht aber nicht nur im schroffsten Gegensatz zum alten deutschen Recht, das Verfolgung von Meinungsäußerungen überhaupt nicht kannte, sondern auch zur preussischen Verfassung und zum Reichsstrafgesetz. Die preussische Verfassung statuiert — wie die Verfassungen der andern Bundesstaaten auch — das Recht der freien Meinungsäußerung und das Reichsstrafgesetz kennt nur strafbare Taten, aber keine strafbaren Gesinnungen. Der „Klassengeist“ kann sich daher gegen das bestehende Klassenrecht „aufbäumen“, jodelt er will; es gibt kein Gesetz, das ihm das verbietet. Keine Rechtsordnung hat ein Recht auf ewigen Bestand, und wie sehr die gegenwärtig herrschende bereits erschüttert ist, ergibt sich aus den unglücklichen Verteilungsversuchen selbst, die Herr Gierke für sie unternimmt. Diese Erschütterung, diese Unterhöhlung, dieser Umsturz — und wie die beliebten politischen Schlagworte alle lauten — sind aber durch kein Gesetz verboten, folglich sind sie erlaubt. Das geschriebene Recht kennt alle diese Begriffe nicht, sondern es kennt nur mehr oder minder genau umschriebene Straftaten, deren Begriffe zum Teil so fauchschalartig gefaßt sind, daß der anti-sozialdemokratischen Massenjustiz des Herrn Gierke für ihre mißbräuchlichen Auslegungen ein reichlich bemessener Spielraum übrig bleibt.

Den „Volksgeist“ hat der geheimrätliche Verdauungsredner vergeblich zittert. Bei den Minister-Soireen pflegt sich dieser vielberühmte Geist nicht einzufinden. Der Volksgeist hat der Jagd auf die Sozialdemokratie, der Zeugnishaft sozialdemokratischer Redakteure, der Finterkerung von Männern, die ihre wissenschaftlich gegündete Ueberzeugung ohne Rücksicht auf das Gefallen oder Mißfallen der Mächtigen freimütig vertreten, glücklicherweise niemals seine Sanktion erteilt. Er hat vielmehr jene, die im Dienste ihrer großen Sache litten, immer noch für alle ihre Leiden so großmütig wie reichlich belohnt, indem er sich in stets gesteigertem Maße den befreienden Ideen zuwandte, die sie vertraten. Sollte daher, was nicht unmöglich ist, das politische Abendessen des letzten Freitags zum Ausgangspunkt neuer politischer Verfolgungen werden, so wird es zum letzten Ende auch dem weiteren Nachtwach der Sozialdemokratie dienen. Und schließlich hängt auch das Ansehen der Justiz nicht von den Meinungen ab, die ein gefälliger Professor dem König von Preußen beizubringen versucht, sondern von dem Urteil der breiten Massen, die die Dinge ganz anders sehen, als sie ein befrachteter Geheimrat nach Sekt und Mustern findet. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. April 1906.

„Niemals!“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ verkündet: „Wie wir im Anschluß an unsre Mitteilung vom letzten Donnerstag melden können, hat das königliche Staatsministerium in seiner Sitzung am 31. März der Vorlage des Reichskanzlers wegen Gewährnung einer Entschä-

digung an die Mitglieder des Reichstags seine Zustimmung erteilt.“

Vor ein, zwei Jahren hätte jedermann diese Nachricht für einen offiziellen Aprilscherz gehalten. Denn damals verschwor man sich auf Stein und Bein, daß „die Kerls“ niemals als Diäten bekommen sollten. Jetzt hat man sich eines andern besonnen, und es geht wie so oft: wenn sich die Hitze der Leidenschaft erst in Worten entladen hat, nehmen die Dinge ruhig den Weg, den sie nehmen müssen. Es liegt kein Anlaß vor, über diese Wendung ein Triumphgeschrei anzustimmen, wohl aber berechtigt sie zur Hoffnung, daß manche Volksforderung, die heute noch einem starren „Niemals“ begegnet, über kurz oder lang wie eine Selbstverständlichkeit erfüllt werden wird. Zähne Beharrlichkeit in der Verfolgung seiner Ziele ist überall, ganz besonders aber in Deutschland des Reichstags, die beste Politik. —

Aus dem Herrenhause.

Das Herrenhaus beendigte am Sonnabend die Statberatung. Beim Kultusetat verlangte der Generalfeldmarschall Graf Schäfer die Schaffung von obligatorischen ländlichen Fortbildungsschulen auf geschichtlicher Grundlage. Dieser Wunsch ist gewiß ein durchaus zeitgemäßer, aber es machte doch einen eigenartigen Eindruck, als der Herr Generalfeldmarschall ausführte, daß zu den Unterrichtsgegenständen in diesen Schulen auch die Lehrpflicht und die Untertanenspflicht gehören müßten. Der Kultusminister sprach sich wohlwollend zu der Anregung aus, betonte aber, daß der Durchführung des Gedankens außerordentliche Schwierigkeiten entgegenständen und es einstweilen am nötigen Gelde dazu fehlen würde. Aus den weiteren Erörterungen wäre noch hervorzuheben, daß aus den Erfahrungen der Regierung die Erfahrung, daß eine stärkere einen Rückgang erfahren haben und daß die Bekämpfung der Cholera durch die Kochsche Entdeckung des Bazillus außerordentlich gefördert worden ist. Auf eine Interpellation des Präsidenten Fürsten Knipphausen, ob die Regierung bereit sei, im Interesse der Verhinderung der Bodenspekulation am Rhein-Weiser-Kanal über die ihr im Wasserstrafengesetz gegebene Befugnis hinaus Grund und Boden auf Staatskosten zu erwerben, erwiderte die Regierung, daß sich ihre Absichten mit denen des Interpellanten deckten und daß sie im Bodarfsfalle mit Forderungen an den Landtag herantreten werde. — Schließlich nahm das Haus noch den Bescheidvorwurf betr. die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für ländliche Grundstücke an, obgleich sich keiner der Herren einen besonderen Nutzen von der Vorlage versprechen konnte. — Die nächste Sitzung des Hauses wird voraussichtlich erst Ende Mai stattfinden. —

Die russische Revolution.

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ geht folgende Korrespondenz aus Warschau zu:

Der Strid und die Kugel haben vorige Woche ernstig in Warschau gearbeitet. Todesurteile sind gefällt worden über mehrere Arbeiter.

Gräßliche Berichte über die Folter und Qualen, denen die besten unsrer Genossen und Genossinnen in dem Gefängnis ausgesetzt sind, gelangen in die Öffentlichkeit. Alle Kerker sind überfüllt, die Behandlung ist so brutal, wie sie kaum in den ärgsten Zeiten der Reaktion war. Neue Verhaftungen werden fortwährend vorgenommen. Die zarische Barbarei findet ihr einziges Gegengewicht in der heroischen Haltung unsrer Genossen, die trotz der schrecklichen Verfolgungen zu einem neuen Generalstreik rufen.

Einen schwachen Begriff davon, was die besten unsrer Genossen in diesen fürchterlichen Zeiten ausstehen müssen, gibt folgende statistische Zusammenstellung, die in einer Mitgliderversammlung der P. S. verfertigt wurde. An der Versammlung beteiligten sich 79 Personen, von denen sechs unbestraft waren. Alle andern — 73 Leute — waren zusammen zweihundertzwanzigmal verhaftet gewesen. Abgehört hatten sie insgesamt 315 Jahre, darunter hinter Schloß und Riegel 129 Jahre, in Zwangsansiedlung 186 Jahre. Auf eine Person entfielen demnach durchschnittlich 4 Jahre und 4 Monate.

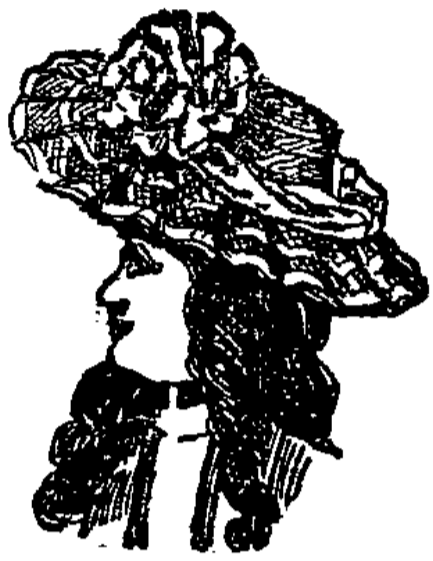
In Warschau haben die Wahlen in die Duma begonnen. Es werden jetzt eigentlich die Wahlmänner aus sogenannten Arbeiterkurie gewählt. Jede Fabrik, die mehr als 50 Arbeiter beschäftigt, wählt, wie bekannt, einen Vertrauensmann; diese Vertrauensmänner wählen dann erst die Wahlmänner. Solcher Fabriken besitzt Warschau 114; mehr als zwei Wahlmänner wird keine Fabrik entsenden, da keine Fabrik mehr als 2000 Arbeiter beschäftigt und nur solche das Recht zu zwei Delegierten haben. Unter den Arbeitern herrscht unbeschreibliche Erbitterung wegen der Art, wie man

Warenhaus GEBR. BARASCH

Von Sonntag
den 1. April
bis Sonnabend
den 7. April

Billige Woche für Damen-Putz

Von Sonntag
den 1. April
bis Sonnabend
den 7. April



Kinderhut

Stoden- oder Florentiner-Fasson,
voll mit Pongé und Blumen
garniert

1.25 1.75

Putz-Artikel

Hutform	Rundhut, groß, schwarz und weiß . . .	52 Pf.
Hutform	Amazone, Phantasia-Geflecht, in schwarz und farbig	75 Pf.
Hutform	Breton, in schwarz und weiß	85 Pf.
Hutform	Phantasia-Geflecht, m. rund. Kopf, große Form zum Massen geeignet, in groß. Farbenfortiment	95 Pf.
Hutform	Breton, mit rundem Kopf, in vielen Farben	1.25
Hutform	Amazone, Koffhaar-Imitation, mit krausem Rand und geflochtenem Kopf, sehr preiswert	1.55
Hutform	Koffhaar-Imitat., mit rundem Kopf, hinten hochgeh., letzte Neuheit	1.85
Hutband	Taffet, reine Seide, ca. 11 cm breit Meter	38 Pf.
Hutband	Liberty, reine Seide, schwere Qualität, ca. 11 cm breit Meter	46 Pf.
Hutblumen	Moosröschen, in großem Farbenfortiment, Pitett	22 Pf.
Hutblumen	Moosröschen, Pitett 12 Stück	38 Pf.
Chiffon	105 cm breit, in großem Farbenfortiment Meter	55 Pf.



Damenhut

apart gefasst, mit Blumen, Band,
Chiffon und Pailette schid gar-
niert, in allen modernen Farben

6.85



Damenhut

mit Samtband hübsch garniert

1.75

Schulhut	Matrosenform, naturfarben, mit ge- musterem Band garniert	44 Pf.
Schulhut	Matrosenform, mit engl. Band- garnitur	75 Pf.
Rackfischhut	Breton, mit Samtband garniert, Rand farbig gepaspelt	95 Pf.
Rackfischhut	zweifarbig, mit Wagnerkopf, mit Samtband u. Agraffe garniert	1.25
Damenhut	Amazone, mit Samtband u. Agraffe garn., Krempe mehrmals gepaspelt	95 Pf.



Damenhut

feinstes Geflecht, in vielen
aparten Farben, modern
gefasst, mit Chiffon, Band,
Flügel und Blumen garniert

8.95



Damenhut

in diversen Formen, m. voller Pongé-
und Blumen-Garnitur oder Seiden-
stoff, Chiffon und Pailette, mit
Blumen voll untergarniert

1.75 3.75

Zufallskauf!

ca. 2000 Meter

Valencienne- Spitzen u. Einsätze

weiß und creme

45 35 20 12 9 Pf.



Frauenhut

Amazone und Toquet, aus
Strohstoff, mit Füllterbedel
und Blumen garniert, oder
Flitterrand, Flitterbedel,
Blumen- u. Chiffon-Garnitur

2.95 4.95



Damenhut

Glocke, schid gefasst, oder
Breton mit voller Chiffon-
und Blumen-Garnitur, reich
untergarniert

3.95 4.95

Weisswaren

Kinderhut	mit plissiertem Kopf, Krempe, Frisur und Schleife garniert	1.55
Kinderhut	Pongé-Seide, in großem Farbenfortiment, mit gezogenem Kopf-Volant u. Schleifen-Garnitur	2.25
Kinderhut	Pongé-Seide, mit plissiertem Kopf u. Volant, reich mit Bändchen und Schleifen garniert	2.95
Mädchenhut	Japanside, mit reich gezogen. Wagnerkopf u. Krempe, mit 2 Frisuren und Schleife garniert	4.50
Ueberschlagkragen	weiß, mit Stickerei von	10 Pf. an
Ueberschlagkragen	weiß, mit farbiger Seiden- stickerei Stück von	33 Pf. an
Damen-Selbstbinder	Seide, einfarbig u. schottisch Stück	55 Pf.



Frauenhut

Amazone, aus Phantasiafaborie
oder Koffhaar-Imitation, in
großem Farbenfortiment, mit
voller Blumen- und Chiffon-
Garnitur

5.95

Seifert aufgedeckt. In der Nacht zum 11. Februar waren zwei Rekruten während der Stallwache mittelnander in Streit geraten. Es kam zu einer Prügelei, mehrere Soldaten legten hierauf den einen der beiden Rekruten namens Dye auf einen Querbaum, und die Husaren Jentsch und Viehweger schlugen nun nach Kräften mit Gurten auf das Gesicht des Rekruten ein. Nach dieser Mißhandlung mußte Dye wieder auf seinen Stallposten gehen, nach Verlauf von kaum einer Stunde aber wurde er abermals vorgekommen. Er mußte sich zum zweitenmal über den Querbaum legen, zwei Soldaten, Martin und Seifert, hielten den Unglücklichen am Kopfe und an den Beinen fest, wobei die Husaren Weiße und Kaiser wiederum mit starken Gurten auf den Verurteilten einschlugen. Dieser wimmerte, stöhnte und heulte vor Schmerzen und hat seine grausamen Peiniger flehentlich, doch von ihm abzulassen. Die Soldaten aber lachten und verhöhnten ihn und schlugen weiter, bis die Anzahl der Schläge 80 betrug. Dann erst nahmen die Quäler ein Ende. Er war furchtbar zugerichtet worden. Das Gesicht und der Rücken waren über und über mit blutunterlaufenen bliden Striemen und Schwielen bedeckt, und der Verurteilte konnte sich kaum noch fortbewegen. Mühsam schleppte er sich auf den Stallboden und erschlugte sich dort aus Verzweiflung. Das Kriegsgericht verurteilte Jentsch zu 6, Claus zu 4, Viehweger zu 8 Monaten, die übrigen zu je 2 Wochen Gefängnis.

g. Wieder ein fürchterliches Militärverbrechen. Der Soldat Entler vom 1. Manen-Regiment in Bamberg hatte sich an einem Sonntag in die Stadt begeben und dort so eifrig gezecht, daß er zum Appell einen schweren Mauth mit in die Kaserne brachte. Unterwegs grüßte er die ihm begegnenden Unteroffiziere gar nicht oder nur mangelhaft, was beim Appell dem Vizewachmeister gemeldet wurde. Dieser verbot dem E. nochmals auszugehen und wollte ihn später auf sein Zimmer führen, damit er sich zu Bett lege. E. erklärte aber, er gehe nochmals fort. Darauf brachte ihn der Wachmeister auf die Wache. Dort räumte er im Arrestkollekt, stieß mit dem Kopfe gegen die Wand usw., daß man glaubte, er sei plötzlich verstorben. Als sich der Wachunteroffizier nach ihm umsah, verfechtete er diesem einen Stoß auf die Brust. Die Folge seines Verhaltens war eine Anklage wegen tätlichen Vergehens an einem Vorgesetzten. In der Verhandlung konnte der Verteidiger auf Verordnungen hinweisen, wonach Vorgesetzte einem betrunkenen Untergebenen möglichst aus dem Wege zu gehen haben, was hier jedoch nicht geschah. Der Angeklagte wurde zu Widererklichkeit geradezu angeleitet. Wenn die Unteroffiziere auf der Straße nicht von dem Ehrgeiz besessen gewesen wären, von einem betrunkenen Menschen vor-schriftsmäßig gegrüßt zu werden, so hätte Entler jedenfalls ruhig seinen Mauth ausgeschlafen und die Sache wäre erledigt gewesen oder wegen Trunkenheit mit einigen Tagen Arrest abgegangen.

Die Meldung und das Verbot des Wachmeisters hatten ihn aber betartig gezwirmt, daß er unbotmäßig wurde, das Verbringen in den Arrest und das Kussuchen durch die Vorgesetzten taten das übrige, um ihn völlig seiner Selbstherrschung zu berauben. Der arme Teufel muß für seine im unzurechnungsfähigen Zustande begangenen Handlungen mit der fürchterlichen Strafe von zwei Jahren zwei Tagen Gefängnis büßen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Hg.

Bei Gicht
Rheumatisms
Ischias
Neuralgien

nehme man **Indoform** (Dihydroxyphenolacetat)

Wünschende Erfolge, auch bei veralteten Fällen! Ein ärztliches Urteit von diesen: **Weslen Dant** (die Indoformtablettchen, deren vorzügliche Wirksamkeit ich stauend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasbüchchen zu 75 Pf. und Mk. 1.50.

Geig Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig. 587

Saftiges Rindfleisch

MAGGI'S Würze

Man lasse MAGGI'S Würze nur in Maggis Originalkästchen nachfüllen.

und doch eine vorzügliche Fleischbrühe erzielt die Hausfrau, wenn sie das Fleisch mit kochendem Wasser ansetzt und der Suppe beim Anrichten zusetzt. — Sehr ausgiebig, man verwende den Würzesparrer.

mit dem Kreuzstern 3186

Gegründet 1870

Kaufen Sie

Herren- und Knaben-Kleidung aller Art

im alten Geschäft von

Julius Lange

MAGDEBURG

NUR Breiteweg 147 Ecke Georgenplatz

Sie finden da die grössten **Neuheiten** der Sommer-Saison **1906** und kaufen zu unerreicht billigen Preisen reell und gut!

Herren-Anzüge	à 21, 17.50, 12 u.	9.50
Knaben-Anzüge	à 9, 6.50, 4 u.	2.75
Paletots = Hosen		
Jacketts = Westen		
etc.		
Englischleder-Hosen	à 5, 3	1.50
Baumwollene Hosen	à 3, 2	1.25

Wasche mit

Henckels

überall zu haben

Rabattmarken 2475 werden gekauft u. in Zahl. genommen Senats Korn, Neustadt, Ritterstr. 1b.

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe in Herren- u. Knaben-Garderobe 3183

Max Herzberg

Schoyenstr. 1, 1 Treppe.

Zadellose

Konfirmanten-Anzüge b. 15 bis 28 Wrt.

Elegante Frühjahrs-Anzüge

Jünglings- u. Knaben-Anzüge

Hocheleg. Frühjahrs-Paletots

Jacketts, Hosen und Westen, Arbeitergarderoben unter Preis.

Wegen Umbaus 10 Prozent Rabatt in bar.

Sonder-Angebot! ca 60 Stück

Konfirmanten-Anzüge mit unbedeutenden Fehlern, Wert 14-18, jetzt nur 6-8 Wrt.

Ein Posten Herren-Stoffhosen für 3,4 bis 5,5

Schuhwaren! 1290

Billig! Billig!

Herren- u. Damentiefel, Stiefel, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffel, auch aus Konfirmantenstamm. Waren

Nur Neustadt, Schmidstr. 44.

Wirtschaftsbazar Sudenburg 3262

Inhaber: Wilh. Schäfer.

Zum Umzug:

Gardinenleisten und Zugeinrichtungen.

Zu Ostern:

Bälle, Reifen, Kreisel, Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.

Grösstes Lager am Platze. Bitte, beachten Sie meine 3 Schaufenster.

Fussboden-Lackfarbe

schnell trocknend und streichfertig, sämtliche Sorten Oelfarben, Leim, Pinsel, Firnis, Terpentin und Lacke empfiehlt billigst bei 3132

10 Proz. Rabatt

Udo Becker Halberstädterstr. 36 und 50.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung

3085 bei **Albert Brennecke, Sudenburg** Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

Bis früh um fünf

ist jeder Fussboden steinhart trocken, welcher abends mit **Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe** gestrichen worden ist. Derselbe trocknet ohne nachzulieben, besitzt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.50 Mk. inkl. Büchse, abgewogen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf. 3098

Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik Berlinerstrasse Nr. 29, Ecke Schmiedehofstrasse.

Billige Stiefel

nur Altes Brücktor 2

Olsenstedt.

Allen meinen werten Partnern bringe ich mich in empfindliche Erinnerung und bitte um gütige Unterstützung. 3207

Schachtelungsvoll

Adolf Spitzbarth.

Bitte probieren! 1319

Zur Konfirmation!

Samos hell	1/1 Flasche	1.10 Mk.
Samos rot	1/1	1.40
Niersteiner	1/1	1.10
Pf. Landwein	1/1	0.90
Medec	1/1	1.10

ferner andre Sorten laut Preisliste.

Niederlage der Weingroßhandlung **Hab. Ullrich** Inhaber: Dr. Engel

im Annabach, Hospitalstr. 18.

Marienburger Geldlotterie

Ziehung 19. bis 21. April

Hauptgew. 60 000 Mk.

Loose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra

empfehlen und verkaufen

B. Klement, Altmarkt 3/4

Maß-
Bestellungen
zum

Fest

werden noch zu
jedem gewünschten
Tage in bester
Ausführung
prompt geliefert.

Gewissenhafte
reelle und ausser-
gewöhnlich billige
Bedienung veran-
lasst meine Kund-
schaft, mein
Geschäft weiter zu
empfehlen.

Breiteweg
120
Ecke Braune-
hirschart.

**L.
Mannheimer**

**Herren-Moden
nach Mass.**

Großes Lager
allerneuester, reeller
deutsch. u. englisch.
Stoffe

Reste
und
Coupons.

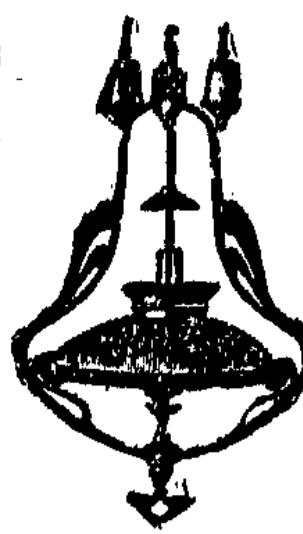
Anzüge und Paletots
nach Mass

von 25.00 Mk. an.

Hosen nach Maß

von 6.50 Mk. an.

Garantie für tadel-
losen Sitz und gute
Verarbeitung.



Heinrich Schmidt
Gr. Mühlstraße 8, Ecke Kutscherstr.

Gas-Zuglampen

Bronze, von 15 Mk. an

Gas-Kronen

von 15 Mk. an

erstoffreiche Ware, große Auswahl
Umarbeitung der Lampen von Petroleum-
zur Gasbeleuchtung sowie Umarbeitung
von vorhandenen Gaslampen werden
prompt ausgeführt.

Vorzährige u. ältere Muster 30% Rabatt.

Installation für Gas und Wasser.

Große Auswahl in

Gas-Sparherden

zu billigsten Preisen

einflammig von 1 Mark an.



Sparame Hausfrauen
prüft alles und das Beste behaltet.

Süßrahm-„Triumph“

wirklicher Butterersatz 3312
3 x 3 Pfund Mk. 6.00 franko
jeder Poststation.

Hermann Vopel jr., Aschersleben.

Puh in und außer dem Hause.

Johannishausstr. 8, II. l.

Guterh. Herr. u. Damenrad, 1 neues
Kreuzrad i. Bill., tab. n. d. Nähmasch.,
Doppelst. 45 Mk. Wilhelmstr. 19 Ritzke

Ein Fahrrad mit best. Freilauf,
fast neu, billig zu
verkaufen. Spitzelbrücke 18, I.

Eine Zieh. Handharmonika B. S.
3. v. l. b. H. Feuer, Albederstr. 42.

Halberstadt.

Jung. Barbiergehilfe

findet Stellung. 3311

Georg Longino, Friseur

Halberstadt, Düsterngraben 4.

Lehrling für Damenschneiderei gef.
Fürstenwallstr. 7, v. 2 Tr.

Dr. Tischler gef. Fürstenwallstr. 16, 5.

2 Tischlergehilfen gef. Krägerbrücke 1a.

Handbrosche gef. Carl Winger
& Sohn, Neuhaldenslebenstr. 1a

Ant. Logis Kreuzgangstr. 7, I.

Städtisches Orchester

Fürstenhof.

Mittwoch den 4. April 1906

abends 8 Uhr 3297

Grosses

Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Musikdirektor

Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten

im Vorverkauf 30 Pf.

an der Kasse 40 Pf.

Logenplätze 55 bzw. 80 Pf.

Walhalla
Neuer Spielplan.
Das großartige April-
Programm!
Erstklassige Spezialitäten.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Hofjäger
Heute
Dienstag d. 3. April 1906
abends 8 Uhr
zum dritten Male die mit so
kolossalem Erfolg
ausgeführte
Ausstattungs-Werldste

**Tünnes auf der
Liebesinsel.**
Vorverkauf für alle Billets:
Lindau & Winterfeld und
Jacobs; für nichtnummerierte
Plätze: Propper, Volgt-
länder, Gerhardt, Franke,
Dyppner.

Stadt-Theater.
Dienstag den 3. April 1906
Benefiz für den Oberregisseur Carl
Treptow.
Die Geisha.

Wilhelm-Theater.
Dienstag den 3. April 1906.
Benefiz für Frä. Nanda Sampat
und Fr. Arur Großmann.
Frühlingsluft.

Sieverts Variété
Heute
Vollständig neues
erstklassiges
Spezialitäten-Programm!!
Alle Vorzugsarten gelten.

Allen Freunden, Bekannten u.
Verwandten die traurige Nach-
richt, daß mein lieber Mann,
trauernder Vater, Großvater,
Onkel, Schwager u. Schwieger-
vater, der Privatmann
Karl Franke
im Alter von 63 Jahren nach
langem schweren Leiden am
Sonntag den 31. März ver-
schieden ist. Um stilles Beileid
bittet im Namen der Hinter-
bliebenen
Dorothea Franke
geb. Bauerbach.
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 4 Uhr,
vom Trauerhause, Kurfürsten-
straße 28, aus statt.

Nur noch 14 Tage send. all. Vel. d. Sta. 7 ff. Sort. la
frischeste Ware für auf. nur 2 1/2 Mk. 20 Btl. 1 30 ff.
marin. Ser. 2 Pfd. Doj. ff. Anchovis 50 la Sardellen. u. ff.
Lachsöl. 1 Std. Lachs u. 1 ganz. Wal Begoners Grobvers.
Swinemüde 54! 65 Brathr. 2 1/2 ca 80 Rolm. 2 1/2! 80 fett
Salzhr. 2 Mk. 1 8 Pfd. schön. lebde Kafe 8 Mk. 2 a. Nachu

Otto Lehmann Sudenburg
Rottersdorferstr. 112
Spezialgeschäft für Wäsche 2686
empfehlen

Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen
Fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Neustadt die ergebene
Mitteilung, daß ich

Ungerstraße, im Neubau, ein
Kolonial- und Materialwaren-, Obst- und Gemüse-Geschäft
eröffnet habe und bitte mein Geschäft gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll 1320
Carl Krull, Neustadt, Ungerstraße.

Gute Holzpantinen
mit bestem Leder liefert billigst auch für Händler 2860
Lederhandlung
Gustav Möritz Halberstädterstr. 52.

Euer Wohlgeborn erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich in
Magdeburg, Rotekrebsstraße 22/23 eine

Verkaufsstelle meiner Neustädter Brotbäckerei
eröffnet habe. Ich mache es mir zur Pflicht, den geehrten Hausfrauen
mit einem schwachhaften und großen Brot zu dienen. 3242
Mit aller Hochachtung
Brot à St. nur 50 Pf.
Wilhelm Benhold.

Auktion!
Gegenstände aller Art sowie ganze Warenlager
werden zur öffentlichen Versteigerung
jederzeit angenommen. 3218
Berthold Wolff, Auktionator
Schwertfegerstraße Nr. 14.

Heute und folgende Tage verkaufe ich:
Große Posten moderner
Jackett-Anzüge | Knaben-Anzüge
Gehrock- u. Rock-Anzüge | Jacketts u. Hosen
Sommer-Paletots | Jünglings-Anzüge
Konfirmanten-Anzüge
sowie sämtliche
Arbeiter-Garderoben
und
Schuhwaren aller Art
für
Herren, Damen und Kinder
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
B. Wolff
Schwertfegerstr. 14.

Neue und gebrauchte Fahr-
räder, Nähmaschinen, Anzüge,
und Heberzieher, goldene und
silberne Taschenuhren, Wand-
uhren, gold. Ringe, Uhrenketten,
Spezialität Gold-Schmuck-
gegenstände, u. 50/1000 Teile Feingold
u. Garantiereine sowie sonstige
Schmuck- u. Silberwaren, St-
garen u. verschiedene andre Gegen-
stände sehr billig.

Weinfußstraße 5a, I.
NB. Auf jede neue Uhr schrift-
liche Garantie.

Carl Haacke
Leihhaus
Sudenburg 3220
Kroatenweg 18
Höchste Beleihung
aller Wertfachen.

1 Mk. kostet eine Uhr
zu reinigen. —
Neue Feder einsetzen
1 Mk. — Alle anderen
Reparaturen billigst
unter Garantie. 3193
Uhren-Handlg.
Nikolaistr. 4.

Hocheleg. Herren- u. Damenrad
billig zu verk. Georgenplatz 3. pt.

Zähne u. Plomben
jeder Art
- Otto Danneberg - Wst.
Gr. Diesdorferstr. 228
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Burg. Blitz-Resolvanstalt
51 Untermhagen 51.
Alle Arbeiten werden
gut, sauber und schnell
ausgeführt. 3234
Inh. A. Reitzner.

Zentralverband der Maurer Deutschl.
Zahlstelle Magdeburg.
Die zum Dienstag den 3. April 1906, abends
8 Uhr, einberufene
Mitglieder-Versammlung
im Saale des „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7,
für alle Bezirke Magdeburgs
findet wegen der Volksversammlung im
„Luisenpark“ nicht statt.
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Zimmerer Magdeburgs u. Umgegend
Unsre für morgen angesetzte Mitglieder-
Versammlung findet umständehalber
nicht statt.
Die Kameraden werden aber dringend ersucht, die morgen
abend stattfindende öffentliche Versammlung im „Luisenpark“
zu besuchen. Die Vertrauensmann.

Dienstag den 3. April 1906, abends 8 Uhr
Große öffentl. Versammlung
im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.
Tages-Ordnung:
**Der Streik der Kutscher und Möbelpacker
und Soldaten als Streikbrecher.**
Referent: Genosse Ferd. Bender.
Diskussion.

mit ihrem ersten ...

„Um“ ...

„Sie ...“

„Er ...“

„Eine ...“

„Trotz ...“

„Er ...“

„Sie ...“

„Er ...“

„Eine ...“

„Trotz ...“

Weisamenseins, in denen sie sich fast in das Gefühl gesicherten Besitzes eingewiegt hatten.

Jetzt gähnte zwischen diesen beiden nach Glück dürstenden und noch nicht in geweihter Vereinigung verschmolzenen Menschen schwer und drückend eine grausame Leere: dieser furchtbare Krieg, die tausend kleinen täglichen Zufälligkeiten, das Unbekannte ...

„Sie gehen doch noch nicht, Herr Poncet?“

Bei Aninas Anblick hatte Martial's Miene sich wieder aufgeheilt. Er verneigte sich höflich. Die stolze Schönheit, die anmutige Güte des jungen Mädchens flößten ihm tiefe Sympathie ein. Sie erhöhte ihm noch den Reiz dieses Milieus des Luxus, dessen Raffinement und Vornehmheit einen angenehmen Gegensatz zu dem demokratischen Paris bildete. Trotz der von seinen eignen Ueberzeugungen so verschiedenen Ansichten, die durch eine gewisse Freiheit im Ton, durch die Höflichkeit der Salons erträglich gemacht wurden, erlag Martial allmählich dem souveränen Despotismus der Umgebung.

Gleich zu Anfang seines Pariser Aufenthaltes hatte er seinen Samtrock, der ihm ein etwas zigeunerhaftes Aussehen verlieh, mit dem modischen Grad vertauscht. Und wie sein Äußeres sich verändert hatte, so auch seine Seele. Aus Höflichkeit und auch von dem Gefühl geleitet, daß all dieses Herrkömmliche in der Form im Grunde doch der Bedeutung nicht entbehrte, eignete er sich langsam das Wesen seiner Umgebung an.

Was ihn gestern noch peinlich berührt hatte, ließ ihn heute schon gleichgültig. Er hielt sich nicht damit auf, über Worte zu streiten und war bereit, die Berechtigung der Ideen anzuerkennen. Gefäßige Reden, Interpretationen von Tatsachen, die in Paris ihn empört hätten, ließen ihn in Versailles kalt: die Gesichtspunkte waren eben verschieden. Wie diesem verderblichen Einfluß widerstehen, der in der Luft lag, die man atmete, der sich in die Augen einprägte, dem Ohr sich aufdrängte, dieser Epidemie von Groß und Haß? ... Die Ansteckung verschonte auch nicht die klügste Vernunft, den rechtlichsten Sinn. Berühmte Männer, Männer von Geist, die zum Teil das intellektuelle Frankreich repräsentierten, predigten das Beispiel für die leidenschaftlichen Angriffe der Journalisten und der Boulevardtrotter.

Soweit hatte es Martial schon gebracht, daß er ohne Widerwillen der Einbringung der Trophäen von Jisy beizuhohnen konnte. Ueber den staubbedeckten Kolonnen der Linientruppen in offenem Rod und schief sitzendem Käppi flatterten ellihe zerfetzte rote Fahnen. Die herbeigeeilten Bürger begrüßten das aufreißerische Emblem mit Flüchen und Schohnreden, von kochender Wut erfaßt beim Anblick dieser roten Fegen, die ihnen das Sinnbild ihres eignen vergossenen Blutes erschienen, als wäre in diesem brudermörderischen Kampfe das Gemisch nicht gegenseitig gewesen. Zwischen den Reihen der Soldaten rollten mit Laub geschmückte Mitrailseulen und Kanonen; von Stirn und Brust der Pferde hingen welkende Feldblumen. Vor dem Gitter der Präsidentschaft hatte das Gefolge der Delegationen Halt gemacht; Kanfaren grüßten Thiers

und den Marschall Mac-Mahon, die auf der Schwelle der Vorhalle standen. Mit schmeichlerischen Reden empfingen sie die Truppen angeheilt der blutroten Fahnen, von denen man mit erheucheltem Abscheu sich abwandte. Nachdem die Begrüßung vorüber, hatte der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt und den Schloßhof erreicht. Unter der Reiterstatue Ludwigs 14. stellten die Chasseurs und die Artillerie sich in Schlachordnung auf, die Trophäen mit Musik und Trommlern in der Mitte.

Da waren aus einem der Seitentore des Marmorhofes eine Anzahl alter Herren in gewöhnlicher, bürgerlicher Kleidung heraustraten, die einen barhaupt, die andern mit ehrwürdigen Zylindern oder einfachen Strohhüten. Einige trugen im Knopfloch auffallende Abzeichen. Das waren die Machthaber von Frankreich. Ungefähr zweihundert an der Zahl, nahmen sie längs der Fassade Ludwig 13. Aufstellung und einer der Vizepräsidenten der Nationalversammlung, Herr von Malleville, richtete an die Offiziere und einen Teil der Truppen, die man hatte vortreten lassen, Worte der Beglückwünschung und des Dankes.

Anina und Martial sprachen von dem, was einen Berührungspunkt zwischen ihnen bildete: von Charpentier und dem alten Oberst Du Breuil. Es gewährte ihnen ein egoistisches Vergnügen, inmitten dieses Sturmes der Ereignisse sich von diesen persönlichen Dingen zu unterhalten. Fräulein von La Mures mißbilligender Blick verfolgte sie: schon kritisierte sie mit einigen Mätzchen das unkorrekte Benehmen Aninas, die sich mit einem jungen Mann von der Gesellschaft absonderte, und mit wem? dem Sohn des Republikaners Poncet, eines der berüchtigtesten unter den verbesserischen Mitgliedern der Versöhnungsliga.

Herr von Grandpre erschien und küßte mehrere Damen die Hand. Die Konversation wurde allgemein und immer lebhafter. In einer Ecke sah Herr von Grandpre und sprach mit geheimnisvoller Miene. Martial trat näher und erfuhr überraschende Neuigkeiten.

Gestern Abend war Paris mit knapper Not der Gefahr entronnen. Nach dem Mißlingen des Komplotts, welches dem Zugang zum Tor von Passy der Armee ausliefern sollte — nachdem einmal schon nach gescheitertem Versuche die mobilisierten Truppen im Bois de Boulogne unruhig die Zeit verloren hatten — waren die Unterhandlungen von neuem aufgenommen worden. Oberst von Beaumont, der Reeder Lasnier, Kapitän Laroque waren mit Dombrowskis jetzt in der Mueite installiertem Generalstab in Unterhandlungen getreten. Ein gewisser Oberst Malonsky — Martial horchte hoch auf — hatte sich verpflichtet, für den Preis von vierzigtausend Frank ein Tor offen zu halten.

Um Mitternacht war Radmirault in aller Stille von Courbevoie herabgeritten und hatte sein Armeekorps in der Umgebung der Tore von La Mueite und Auteuil zusammengezogen. Douay hatte seine Schanzen verlassen und hielt das Tor von Passy besetzt. Im Vorder-treffen lauerten sorgfältig gewählte Polizeitruppen, durch Geniesoldaten verstärkt, auf den geeigneten Augenblick, sich im Zentrum auf den be-

Der Mann, der die Zigarre rauchte, war ein ...

Abbildung der Karte

prochenen Eingang zu stürzen und hierauf, sich teilend, die beiden andern Tore zu öffnen. Vorgesetzt hatte man aus Versailles mehrere mit Keschützen, Reitern, rollenden Brücken beladene Wagen gesandt. Mit der ganzen in Bewegung gesetzten Reserve Wincks waren achtzigtausend Mann im Bois zusammengespiert und hielten den Atem an. Thiers hielt sich neben Douay, der Marschall stand unter der Zeder zwischen den beiden Seen. Nach vier Stunden des Hartens hatte Mac-Mahon, um die Armee nicht zu sehr dem Kartätschenfeuer auszusetzen, den Befehl zum Rückzug gegeben. Uebrigens war es eine böse Nacht für die Verschwörungen, fügte Grandprez hinzu. Trancin-Dumerjan war eben angekommen: Lasnier war diesen Morgen verhaftet und einer andern Sache wegen nach Mazas gebracht worden. Tricolore Armbinden, die den Parichern als Sammelzeichen dienen sollten, waren seit einiger Zeit von allerlei Händen fabriziert worden. Eine gewisse Frau Regros leitete eine dieser Unternehmungen und bezahlte ihre Arbeiterinnen höchst unregelmäßig. Eine dieser Arbeiterinnen nun hatte sich, in der Meinung, für das Rathaus zu arbeiten, an dieses gewandt, um ihren Lohn zu fordern. Dies führte zu einer unliebamen Entdeckung. . . Andererseits zogen die Unterhandlungen mit Dombronski sich in die Länge. . . Es gab fortan keine Hilfe mehr, als durch die Kanonen.

Er rieb sich die Hände: hier ging ja alles vortreflich. Dank Thiers' großer Inspiration — die schnelle Einnahme des neuen Bahnhofes des Maleslots mit seinen ansehnlichen Arbeiten — konnte die Armee jetzt jede Schlacht aushalten. Die Verproviantierung ging wie am Schnürchen! Ein genialer Einfall! . . . Fortan konnten 35 Kilometer Schienenweg, durch Pontoise und Cherreuxe mit sämtlichen Eisenbahnen Frankreichs verbunden, die ungeheure Pariser Zentralisation abwenden. . . Der kommerzielle Verkehr, der Strom der Zölle unterbunden, eingezogen. . . Hebe! das war ein Mittel, jede künftige Revolution im Keime zu ersticken! Indessen wollte man diese vollends zertreten. . .

Herr von Grandprez strich sich mit gewohnter Geste den Schnurrbart und meinte ironisch:

In acht Tagen. . .

Man verstand die Anspielung, und Frau von La Mure nahm, als hätte sie sich persönlich getroffen, eine beleidigte Miene an. Ihr Gatte gehörte zu jenen, die Thiers mit Adeltischen quälten, ihn zu langsam an der Arbeit fanden, ihn der Parteilichkeit für die Republik verdächtigten. Graf La Mure gehörte zu den eifrigsten Anhänger seiner unbeschränkten, beschränkten Rechten, die durch das Organ Mortimer-Ternaux Thiers aufgefordert hatte, sich wegen angeblichen Einverständnis mit der Verjüngungspartei zu verantworten und sich die harte Erwiderung zugezogen hatte: „Es gibt unter ihnen unfluge Köpfe, die es gar zu eilig haben. Acht Tage noch und die Gefahr wird beseitigt, die Aufgabe ihrem Mute und ihrer Fähigkeit angemessen sein.“

Dieses Wort konnte La Mure und seine Freunde Thiers nie ver-

Das war die zweite Zeit, die der Herr von La Mure . . .

Abbildung der Karte

IV.

Im Garten des Hotels Grandprez, im Schatten der Zeder, stand der Feetisch gedeckt. Aus dem wolkenlosen Himmel eines leuchtenden Spätnachmittags fiel ein klares Licht auf die saftiggrünen Rasenflächen, auf die Alléen, in denen die Gäste gruppenteise plaudernd sich ergingen. Seit Anfang des Monats hatte die alte Gräfin ihre Empfangsabende wieder aufgenommen, und diesen Sonntag, den 13. Mai, war die Zahl der Gäste besonders groß.

Ein Kreis leichtgekleideter Damen umgab die Gräfin, die ein Spitzenkuch über den weißen Haaren, mit vornehmer Anmut ihr Vorgesetztes handhabte. Claire machte, von Anina unterstützt, die Honneurs. Sie reichte Frau von La Mure die Zuckerdose. Die dicke Dame ließ mit der silbernen Zange vier Stücke in die kleine Tasse gleiten.

„Etwas Rahm?“ fragte Anina die dürre, blaße Person, die neben ihrer Mutter noch länger und flacher erschien.

Fräulein von La Mure dankte. Aninas Verlobung mit dem schönen Major Du Breuil verdroß sie wie eine persönliche Beleidigung. Nicht als ob sie je ihre Wünsche nach dieser Seite gerichtet hätte, aber jede Heirat schien ihr wie ein Hohn auf ihre eignen verwelkten Reize, die trotz der von ihrer Mutter bei jeder Gelegenheit deutlich genug betonten Mätigkeit von den Männern beharrlich verschmäht worden waren. Neugierig blickte sie in Aninas Gesicht und freute sich, darin den Ausdruck sorgenvoller Trauer zu lesen.

„Sie haben doch keine schlimmen Nachrichten von Ihrem Bräutigam?“ erkundigte sie sich in der geheimen Hoffnung, ihre Frage bejaht zu hören.

„O nein, ich danke.“

Anina stellte die Zuckerschale aus Sevresporzellan auf den Tisch und wandte sich einem elegant gekleideten jungen Manne zu, den zwei alte Herren eben mit einer Gast, als wäre er mit der Best beauftragt, verlassen hatten und der, allein gelassen, im Begriffe war, sich zu verabschieden. Martial Poncet war ihr von Du Breuil vor dessen Abreise vorgestellt worden auf Grund der nahen Familienbeziehungen, die zwischen Du Breuil und den Familien Neal und Poncet bestanden.

Anina, die das erstemal Martial kaum beachtet hatte, fand heute einen Trost darin, ihn wiederzusehen, jetzt, da sie durch die Abreise ihres Bräutigams — der tags zuvor sich mit Chenot in das Hauptquartier zu Chatillon begeben hatte —, sich in einer Stimmung trauriger Vereinigung befand. Weder die für die nächste Woche festgesetzte Ankunfts ihrer Eltern, noch die Hoffnung, daß die neuerliche Trennung nur von kurzer Dauer sein werde, vermochte sie zu trösten. Pierre schien ihr fern wie in den Tagen seiner Gefangenschaft. Voll bitterer Wehmut durchlebte sie in der Erinnerung immer wieder die Stunden traurigen